

Friederike Fless - Stefan Esders

Plenartagungsbericht der Forschergruppe B-I-2

Fuzzy Borders

Mitglieder:

- Stefan Esders (Geschichte der Spätantike und des Frühen Mittelalters, Freie Universität Berlin)
- Friederike Fless (Klassische Archäologie, Freie Universität Berlin)
- Jörg Gerber (Geschichte der Spätantike und des Frühen Mittelalters, Freie Universität Berlin)
- Silke Müth (Klassische Archäologie, Freie Universität Berlin; DFG-Netzwerk »Fokus Fortifikation«)
- Katja Moede (Klassische Archäologie, Freie Universität Berlin)
- Stephan Ridder (Geschichte der Spätantike und des Frühen Mittelalters, Freie Universität Berlin)
- Peter Schneider (Deutsches Archäologisches Institut, Architekturreferat; DFG-Netzwerk »Fokus Fortifikation«)

Schlagworte: Grenzen •
Grenzräume • Grenzmarkie-
rungen • Grenzinschriften
• Stadtmauern • Befesti-
gungen • Randvölker

Zusammenfassung: Die Forschergruppe »Fuzzy Borders« untersucht die unterschiedlichen Qualitäten antiker Grenzen und Begrenzungen sowie die in der räumlichen Gestaltung der Grenzen wirksam werden- den Wissensbestände. Der Fokus liegt dabei primär auf dem Phänomen von Grenzräumen bzw. nicht klar definierten, unscharfen Grenzziehungen, die jedoch erst vor dem Hintergrund konkreter Begrenzungs- formen sichtbar und beschreibbar werden. Die Forschergruppe setzt sich daher aus zwei Projektgruppen zusammen, von denen sich die eine mit den Formationen und linearen Definitionen von Grenzen, z. B. in Form von Stadtmauern, und die andere mit deren Auflösung und mit Grenzräumen auseinandersetzt. Der Gruppe assoziiert ist durch Silke Müth und Peter Schneider das DFG-Nachwuchsnetzwerk »Fokus Fortifikation«, das sich mit Stadtmauern und Befestigungen im östlichen Mittelmeerraum beschäftigt. Eingebunden in die Research Area B (»Mechanisms of Control and Social Spaces«) soll das Projekt eine Grundlage für das Verständnis der Organisation gesellschaftlicher Gruppen oder von Staaten über ihre äußere Grenze liefern. Letztlich interessiert uns auch, wann man auf eine Definition über äußere Grenzen verzichtet und Staaten z. B. von Zentren aus organisiert werden, wobei der »Rand« des Territoriums un- definiert bleibt. Aufbauend auf archäologischem Befund und schriftlicher Quellenüberlieferung werden dabei ebenso grenzüberschreitende soziale Beziehungen untersucht, deren Bedeutung für den Wissens- transfer derzeit die Diskussion innerhalb der Forschergruppe bestimmt.

Projekte:

Projektbereich *Fuzzy Borders*

- »Grenzraum und Ethnos in Spätantike und Frühmittelalter« (Stefan Esders)
- »Die Grenze des spätrömischen Syrien« (Jörg Gerber)
- »Die Römische Präsenz außerhalb des Imperium Romanum – Alma Kermen« (Friederike Fless; Grabungsprojekt in Kooperation mit der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften, Zweig Simferopol, Dr. Jurij Zaytsev)
- »Die Grenzorganisation im östlichen Frankenreich und ihre spätantiken Grundlagen« (Stephan Ridder; Dissertationsprojekt)

Projektbereich *Grenzen und Begrenzungen*

- »Formen der Begrenzung und Markierung von Raum« (Katja Moede)
- »Symbolische und repräsentative Funktionen antiker Befestigungen« (Silke Müth)
- »Die Stadtmauern der römischen Grenzstadt Zeugma am Euphrat« (Friederike Fless, Silke Müth; Grabungsprojekt in Kooperation mit der Universität Ankara, Dr. Kutalmis Gorkay)
- DFG-Netzwerkantrag »Fokus Fortifikation« (Silke Müth, Peter Schneider)

Inhaltsverzeichnis

- 1 Ergebnisse
 - 1.1 Formation and Transformation of Space and Knowledge (Grundlagen)
 - 1.2 Untersuchte Grenzen
 - 1.3 Fragen und Perspektiven
- 2 Publikationen
- 3 Aus der Forschergruppe hervorgegangene weitere Forschungs- und Drittmittelprojekte
- 4 Literaturverzeichnis
- 5 Abbildungsnachweis
- 6 Zitation

1 Ergebnisse

1.1 Formation and Transformation of Space and Knowledge (Grundlagen)

Die Frage nach Formation und Transformation von Raum und Wissen wird in den Projekten der Forschergruppe »Fuzzy Borders« auf die Grenzen unterschiedlicher politischer Organisationsformen bezogen, nämlich Poleis, Städtebünde und Imperien. An den Grenzen politischer Gebilde treten deren Kontroll- und Herrschaftsansprüche in einprägsamer und räumlich erfahrbarer Weise hervor: politisch, militärisch, rechtlich, ökonomisch, fiskalisch, unter Umständen auch religiös. Man hat sich in den letzten Jahren angewöhnt, im Anschluss an Georg Simmel Grenzen als Manifestationen des Abgrenzungsbedürfnisses von Gesellschaften zu sehen, die in sehr unterschiedlicher Weise raumordnende Gestalt annehmen können (SIMMEL 1992, 697). So betrachtet, dient das Ziehen von Grenzen der Vereindeutigung und gewollten Homogenisierung der eigenen Gruppe, und dabei spielen die politischen Entscheidungsträger selbstredend eine erhebliche Rolle. Grenzen sind daher in den Naturraum transformierte soziopolitische Größen, durch die grenzüberschreitender Verkehr, Kommunikation und Wissenstransfer reguliert werden sollen, und zwar idealiter im Interesse der Machtzentren der beteiligten politischen Gebilde (WHITTAKER 1994).

Grenzen sind aber nicht nur soziale Phänomene, vielmehr tendieren sie auch dazu, sich in der physischen Definition des Raumes zu materialisieren. Sie können über naturräumliche Gegebenheiten definiert sein, wie durch Gebirgszüge oder Flüsse, oder aber auch durch Grenzsteine, Heiligtümer, Gräben, Wälle, Mauern bzw. Türme. Demzufolge werden jedoch nicht allein lineare Typen der Definition von Grenzen ausgeprägt, sondern auch vielfältige Formen komplexer Grenzräume.

Im Zusammenspiel der Grenze als soziopolitischer Größe und ihrer physischen Markierung und Ausformung werden nun ganz unterschiedliche Wissensbestände wirksam. Es kann sich z. B. um »Spezialwissen« wie bei den römischen Feldmessern handeln, das sich in der Errichtung und Gestaltung antiker Grenzen und Grenzräume manifestiert. Ebenso muss das Wissen über die Erstellung, den Verlauf und die Bedeutung von Grenzen diesseits und jenseits der Grenzen in antiken Gesellschaften in unterschiedlichen Formen präsent gemacht werden.

Im Zentrum der gemeinsamen Betrachtung unserer Forschergruppe stehen drei Gesichtspunkte:

1. *Die unterschiedlichen Formen des Wissens über Grenzen.* Dabei hat es sich als sinnvoll erwiesen, zwischen pragmatischem Wissen (Erfahrungswissen) und gelehrtem Wissen zu trennen und danach zu unterscheiden, in welchen räumlichen Dimensionen dieses Wissen zirkulierte (lokal, überregional, reichsweit, grenzüberschreitend).
2. *Die Trägergruppen dieses Wissens,* die für dessen Weitergabe verantwortlich zeichnen. Hier sind unterschiedliche Formen von Professionalität und Spezialisierung zu berücksichtigen (beispielsweise Militärs, Informanten, Konstrukteure, Handwerker), ebenso der Horizont und Aktionsradius solcher Trägergruppen.
3. *Die Medien und Praktiken der Memorierung, Vergegenwärtigung und Publimachung solchen Wissens.* Da pragmatisches Wissen insgesamt wenig dokumentiert ist, sind hierzu nicht nur anleitende Texte von Bedeutung, sondern auch die in Texten, Monumenten und anderen Überresten greifbaren »diskursiven Praktiken« – um einen Foucault'schen Begriff zu verwenden (FOUCAULT 1973).



Abb. 1 | Stadtmauer von Messene, Nordwestabschnitt der Mauer (von Süden gesehen).

1.2 Untersuchte Grenzen

Stellt man die Frage nach jenen Wissensbeständen, die wirksam werden, wenn Grenzen festgelegt, konstruiert und erinnert werden, für Stadtmauern, so tritt als erstes eine pragmatische Ebene des handwerklichen und fortifikatorischen Wissens hervor. Wissen über die Konstruktion von Angriffsmaschinen und dagegen wirksamer Befestigungstechnik sowie über den fortifikatorisch optimalen topographischen Verlauf manifestiert sich bei der Stadtmauer von Messene (Abb. 1 und 2), die Silke Müth untersucht, in der konkreten Konstruktionsweise der Mauern und Türme (zum Wechselspiel zwischen Poliorketik



Abb. 2 | Stadtmauer von Messene, Arkadisches Tor mit Mauerverlauf nach Osten (von Westen gesehen).

und Befestigungstechnik s. MARSDEN 1969–71; GARLAN 1974; OBER 1987, 569–604). Es manifestiert sich aber auch darin, dass diese Mauer nicht den Umfang einer nur den bebauten Raum umschließenden Stadtmauer aufweist, sondern den einer Landschaftsfestung. Dies hat Konsequenzen für den definierten Raum. So liegen Gräber in Messene sogar innerhalb der Stadtmauern (vgl. MÜTH 2007, 227–234). Die Grenze ist somit durchlässig und nach den Prämissen des archäologischen Handbuchswissens, welches besagt, dass die Anlage von Gräbern in Städten verboten ist, eine eher unscharfe Grenze.

Verlässt man in klassischer und hellenistischer Zeit den durch eine Mauer definierten Nukleus der Stadt und schaut sich die äußeren Grenzen der Polis an, so wird deutlich, wie viel Energie darauf verwendet worden ist, das Wissen über die Polisgrenzen zu archivieren, öffentlich auf Inschriften nachlesbar zu machen und durch Institutionen abzusichern, um Grenzkonflikte zu vermeiden. Dem entspricht aber nicht unbedingt eine exakte physische Markierung der Außengrenzen. Selbst bei einem stark und detailreich verabredeten Grenzverlauf bleibt die Grenze in der Wahrnehmung im realen Territorium ungenau, wie die Untersuchungen von Katja Moede nahelegen.

Neben diesen beiden Formen der Unschärfe der städtischen Grenze und der Polisgrenze gibt es auch das Phänomen sich überlagernder Grenzziehungen. Das prägnanteste Beispiel hierfür liefert die Stadt Rom (Abb. 3).

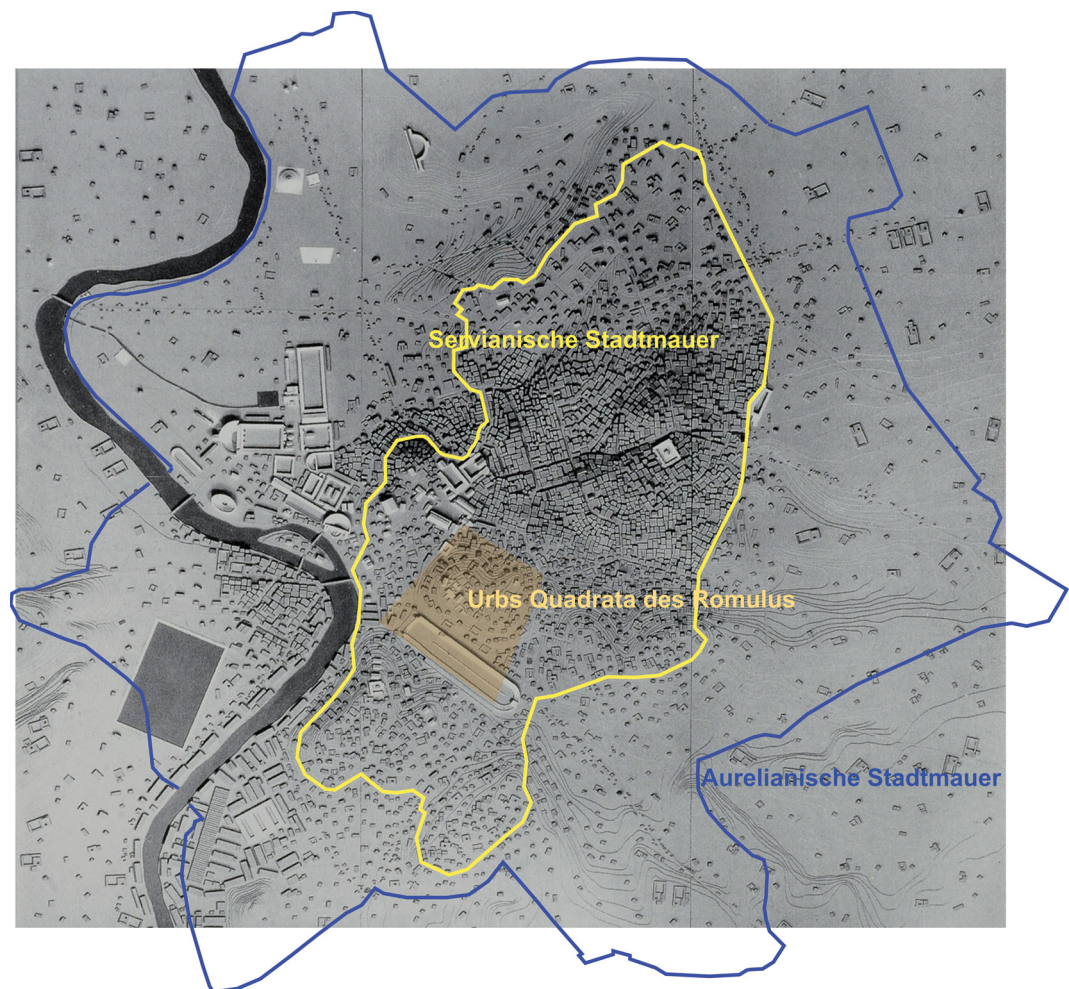


Abb. 3 | Modell des Augusteischen Rom mit Stadtmauern (Abguss-Sammlung der Freien Universität Berlin).

Auch wenn in unserer Wahrnehmung Rom durch die aurelianische Stadtmauer eine klare Außengrenze besitzt, so ist diese nach der Mitte des 3. Jh. n. Chr. errichtete Mauer doch ein sehr spätes Phänomen (MAYER 2005, 109–128; HASSELBERGER 2007, 231–237). Vor allem in der Zeit der späten Republik sowie der frühen und mittleren Kaiserzeit besaß Rom nicht die klare Definition durch eine Mauer, sondern wies eine Vielzahl von Grenzen auf, an die bestimmte Funktionen gebunden waren und an die in unterschiedlicher Form erinnert wurde.

So wurde durch Grenzsteine, Rituale und in der Historiographie das Wissen über den Verlauf der Stadtmauer des Romulus archiviert. Das Wissen über die ruinöse servianische Stadtmauer des 4. Jh. v. Chr. wurde in augusteischer Zeit durch die Anlage von Toren in ihrem Verlauf hingegen erneut aktiviert. Als dritte Grenzform, die in Grenzsteinen präsent war, kam noch das Pomerium hinzu. Der Verlauf dieser sich immer wieder erweiternden sakralen Grenze wurde durch Grenzsteine markiert. Dabei war die Ausdehnung des Pomerium offensichtlich daran erkennbar, dass die älteren Grenzmarkierungen jeweils stehen blieben. Das Spektrum ließe sich noch durch jene Grenzen erweitern, die bestimmte Amtsbefugnisse oder sakrale Räume definierten. Wichtig ist hier nur festzuhalten, dass im Rom der späten Republik und frühen Kaiserzeit die tatsächliche Bebauung der Stadt nicht mit einer der Grenzen übereinstimmte. Diese Vielfalt sich überlagernder Grenzen rief natürlich die Juristen auf den Plan, die Mühe hatten, die Inhalte und Funktionen der über Grenzen markierten Räume, die gebaute Realität und ihre sakralen und administrativen Funktionen in Einklang zu bringen.

Dass man diese Vielfalt der Grenzen nicht gleichsam in einem Akt der ›Flurbereinigung‹ auf eine klare Grenze reduzierte, hat ganz verschiedene Facetten. Durch das Erinnern der *urbs quadrata* des Romulus oder durch die Aktivierung der servianischen Stadtmauer in augusteischer Zeit betonte man das Alter der Stadt. Die Erweiterung des Pomerium als demonstrative Vergrößerung des Machtbereichs, die Definition der *urbs* als des von der Mauer umgebenen Gebietes und von *Roma* als des durch die geschlossene Bebauung markierten Gebietes bildet eine Parallele zur Ideologie des *Imperium sine fine*.

Am Rande der römischen Welt, in Zeugma am Euphrat, wo ein Projekt zu den Stadtmauern durchgeführt wird, könnten die Grabungsergebnisse dieses Jahres darauf hinweisen, dass bei der Erweiterung der hellenistischen Stadt in römischer Zeit der Verlauf der hellenistischen Stadtmauer wohl nicht mehr aktiv in Erinnerung gerufen wurde. Dafür nutzte man die Trasse der Stadtmauer und eventuell auch noch Reste der Stadtmauerfundamentierung dazu, um Wasserleitungen von den Zisternen auf dem Belkis Tepe in die Stadt zu führen.

Wie die städtische Grenze, so kann auch die Außengrenze des Imperium Romanum ganz unterschiedliche Qualitäten besitzen. Dies tritt für das Engagement der Römer auf der Krim hervor, wie die Grabungen in Alma Kermen zeigten. Diese lassen eine römische militärische Präsenz erkennen, obwohl die Krim mit Ausnahme dreier Stützpunkte an der Küste nie Teil des Imperium Romanum geworden ist. Vergleichbares lässt sich jedoch auch aus Schriftquellen entnehmen. Um die Zeitenwende definierte der Geograph Strabon den Euphrat als die lineare Grenze zwischen Rom und dem Partherreich im Sinne eines gelehrten Schematismus. Um gleich darauf zu vermerken, dass die in dem dem Euphrat vorgelagerten Gebiet lebenden nomadischen arabischen Verbände – die »Zeltbewohner«, wie er sie nennt – wörtlich »teils mehr den Parthern, teils mehr den Römern zuneigen« (Strabon, Geographika XVI 1, 28; 2, 1). Hiermit wird auf die Ebene des pragmatischen Wissens

rekurriert, auf der die klare staatsrechtliche Grenzziehung zugunsten einer Vorstellung sich gegenseitig durchdringender imperialer Einflusszonen relativiert und damit unscharf gemacht wird. Für Strabon verband sich diese Sicht mit kulturgeographischen Überzeugungen. »Je näher die Nomaden den Syrern kommen«, so betonte er an anderer Stelle, »umso weniger wild, arabisch und zeltbewohnend sind sie« (Strabon, Geographika XVI 2, 11). Solcher Ethnozentrismus erinnert an Caesars Beschreibung der Gallier und Germanen (ZEITLER 1986, 41–52), verweist aber zugleich auch auf eine römische Herrschaftsstrategie, das Grenzgebiet abzupuffern, indem man auf die Lebensweise angrenzender Völkerschaften gezielt Einfluss zu nehmen suchte (BRAUND 1984; HEATHER 2001, 15–68). Der Blick auf die Grenze muss daher ergänzt werden durch das gesamte Repertoire bewusster (oder bekannter?) Praktiken, den Grenzraum zu erfassen und zu sichern.

Es hat sich hier als praktikabel erwiesen, idealtypisch zwei Phasen zu unterscheiden, in denen die Formen des Wissens über Grenzen, dessen Weitergabe und Vergegenwärtigung während der römischen Kaiserzeit voneinander abweichen.

In der früheren Kaiserzeit, dem Zeitraum also, in dem es zur Herausbildung des ›klassischen‹ Limes kam, dominierte die Weitergabe von Erfahrungswissen durch die reichsweit tätige, homogene Funktionselite des Heeres – ein in Ägypten ausgebildeter Soldat konnte problemlos in Gallien oder Britannien eingesetzt werden. Die Zenturionen, die im Laufe ihrer Beförderungskarriere von einer Legion in die nächste versetzt wurden (und die anders als die höheren Befehlshaber keine Politiker, sondern reine Militärs waren), scheinen die entscheidende Trägergruppe für die Weitergabe strategischen, technischen und taktischen Wissens gewesen zu sein. Es gab also ein überregionales Erfahrungswissen, das *mutatis mutandis* überall angewandt werden konnte, da die Armee quer durch das Reich homogen organisiert war und dieses Wissen weitergab. Technisches Wissen, welches bei der Konstruktion von Grenzanlagen zum Tragen kam, bewirkte dabei eine (etwa im Vergleich zum mittelalterlichen Burgenbau) recht große Einheitlichkeit römischer Grenzbauten, die auf ein standardisiert weitergegebenes, professionelles Wissen zur Errichtung militärischer Funktionsgebäude, zur Limitation und zur Gründung von Kolonien zurückzuführen ist (verwiesen sei hier nur auf den Hygin zugeschriebenen Traktat *De munitiobus castrorum*, der zusammen mit den Agrimensoren überliefert ist [GILLIVER 1993, 33–48]). Zudem war die frühkaiserzeitliche Armee ein multifunktionaler Organisationskosmos und unterhielt eigene Maler, Handwerker, Gromatiker etc., d. h. innerhalb der Legion wurde ein höchst spezialisiertes Erfahrungswissen weitergegeben (MACMULLEN 1984, 440–456).

In der späteren Kaiserzeit sollte die Situation eine andere werden. Folgenreich war vor allem die diokletianisch-konstantinische Aufteilung des Heeres in das mobile Bewegungsheer der *comitatenses* und das ortsgebundene Grenzheer der *limitanei*. Während sich beim Bewegungsheer infolge der Trennung von Militär- und Zivilverwaltung das höhere Offizierskorps professionalisierte, so dass die höheren Militärkommandeure nunmehr ihre gesamte Karriere im Heer verbrachten, leitete beim Grenzheer die lokale Rekrutierung der Soldaten und deren über Bodenerwerb und Heiratserlaubnis erfolgende örtliche ›Einwurzelung‹ einen Prozess der nachhaltigen Regionalisierung ein. Dieser wurde noch verstärkt durch das ›outsourcing‹ von Verteidigungs- und Kontrollaufgaben an ethnisch definierte Föderateneinheiten, deren Anführer über Ämter, Titel und den Zugang zu Waffen und Ressourcen in ihrer Herrschafts- und Kommandogewalt formal anerkannt und gestärkt wurden.

Die Abkoppelung des Grenzheeres von der Reichsarmee und die wachsende Bedeutung der Föderaten schufen gänzlich andere Bedingungen für die Weitergabe von auf die Grenze bezogenem Wissen. Ammianus Marcellinus erzählt die Geschichte von einem Rechnungsbeamten des Dux von Mesopotamien, den seine hohen Schulden den Entschluss fassen ließen, zu den Persern überzulaufen. Bevor er dies tat, nutzte er seinen Zugang zum Rechnungswesen des dukalen Offizium dazu, Informationen über Anzahl, Art und Stationierungsorte der römischen Truppenverbände sowie über geplante Militäroperationen zu sammeln, außerdem über Waffen und Verpflegung der Truppen. Dann kaufte er im Grenzgebiet, um nicht aufzufallen, ein Landstück, zu dem er sich mit Familie und Freunden begab. Seine schwimmkundigen Berater knüpften Kontakt zu dem Satrapen auf persischer Seite. Der wiederum organisierte dann den Seitenwechsel, der den Überläufer in der Folge zum engsten Berater des Perserkönigs Shapur werden ließ (Ammianus Marcellinus, *Historia Romana* XVIII 5, 1–3).

Natürlich hat es zu allen Zeiten der römischen Geschichte Überläufer gegeben. Entscheidend ist hier jedoch zweierlei, nämlich dass erstens in der Spätantike ein Funktionär des Grenzheeres, wenn er überlief, das gesamte Wissen über die im Grenzgebiet stationierten Truppen mitnehmen konnte (LEE 1993), und dass zweitens die lokale ›Einwurzelung‹ gerade des Grenzheeres solche Prozesse begünstigte. Der eben vorgestellte Überläufer stammte aus seinem Stationierungsgebiet, hatte dort Familie und örtlichen Besitz – also alles, was einem Legionär der frühen Kaiserzeit zu haben strengstens untersagt gewesen war – und er knüpfte bezeichnenderweise den Kontakt zur Gegenseite über den örtlichen Satrapen, bevor er schließlich zum Großkönig überlief.

Was in diesem Beispiel vor allem als enormes Gefährdungspotential sichtbar wird, war nun aber, ins Positive gewendet, zugleich Voraussetzung für einen höchst folgenreichen Wissenstransfer. Dessen größte Profiteure sollten die Föderaten werden, die in der Grenzregion Zugang zu den materiellen und immateriellen Ressourcen der Römer erhielten. Römische Verbündete wie die arabischen Ghassaniden richteten sich in bestehenden Strukturen, z. B. Festungen, ein und funktionierten diese zum Wüstenschloss um (SHAHĪD 2002; FOWDEN 2004). Die Übertragung der lateinischen Militärterminologie in die Sprachen der Föderaten, wenn etwa aus Lateinisch *castrum* arabisch *qasr* wird, illustriert diesen Wissenstransfer von einer anderen Seite. Im weiteren Sinne umfasste »grenzpolitisches Wissen« auch Texte, die mit der Christianisierung und Kirchenorganisation der föderierten Verbände in Verbindung standen (ESDERS 2008a, 3–28). Auf ganz unterschiedlichen Ebenen also wurde pragmatisches Erfahrungswissen und gelehrtes Wissen weitergegeben – im Osten an die arabischen, im Westen an die germanischen Föderaten, die sich dieses jeweils auf verschiedene Weise aneigneten (ESDERS 2008b, 17–24). In beiden Fällen führte dies mittelfristig auf römischem Grenzterritorium zur Errichtung und Konsolidierung neuer Reiche, die ihre Vitalität in erheblichem Maße dem Zugang zu den Wissensressourcen des römischen Imperium verdankten. (POHL – WOOD – REIMITZ 2001) Am Ende dieses Wissenstransfers stehen also, wenn man so will, wir selbst!

1.3 Fragen und Perspektiven

Statt einer Zusammenfassung möchten wir abschließend in drei Punkten einige Perspektiven skizzieren, die sich für unser Projekt, aber auch im Hinblick auf dessen thematische und methodische Öffnung im Rahmen des Exzellenzclusters ergeben haben:

Erstens: Es ist wenig hilfreich, Grenzen primär in ihrer linearen Festlegung zu betrachten, noch nicht einmal dann, wenn sie deutlich mit einer Mauer markiert sind. Es geht vielmehr um Zonen – Grenzzonen wie Einflusszonen –, in denen das Verhältnis unterschiedlicher sozialer Grenzziehungen und Handlungslogiken zu untersuchen ist (ISAAC 1988, 125–147). So gesehen, stellt sich eher die Frage, welche politischen, militärischen, rechtlichen, sozialen, ökonomischen, religiösen Grenzziehungen in Grenzzonen auf einer Linie zusammenfallen – und welche nicht – sowie das Problem, warum das im konkreten Fall so ist.

Zweitens das Erfahrungswissen: Hier liegt der vielleicht größte Gewinn für eine integrierende Fragestellung. Wie lässt sich Erfahrungswissen rekonstruieren, das ungeachtet seiner Bedeutung nur selten die Ebene der expliziten schriftlichen Fixierung erreicht? Offenkundig aus konkreten archäologischen und epigraphischen Überresten, dokumentarischen Papyri und Ostraka, ebenso jedoch aus den in den literarischen Quellen überlieferten, sich strukturell oft wiederholenden Handlungsmustern und Handlungsanleitungen. Eine Wissensgeschichte des Erfahrungswissens stellt daher unseres Erachtens eine besondere Herausforderung dar.

Und drittens stellt sich die Frage, wie bei der Gestaltung von Grenzen und Grenzräumen gelehrtes Wissen und Erfahrungswissen ineinander greifen und in welchen Großräumen solches Wissen zirkulierte. Ähnlich wie die Gromatik wäre die römische Armee der Kaiserzeit schon für sich genommen Gegenstand einer eigenen Wissensgeschichte, in der es um die Zirkulation von Wissen innerhalb bestimmter Räume, aber auch um die Kontrolle von Wissenszirkulation geht. Im Fall von Grenzgebieten haben wir es in der Regel mit lokalen Situationen zu tun, die teilweise an überregional weitergegebenem Wissen partizipierten, in denen jedoch immer auch lokales Wissen dringend benötigt wurde. Die Frage nach der räumlichen Dimension der Zirkulation von Wissen erscheint uns dabei in mancher Hinsicht vielversprechender als antithetische Gegenüberstellungen im Sinne von »Zentrum und Peripherie«, »Staat und lokale Lebenswelt«, »Römer und Barbaren« usw. Denn in den verschiedenen Fächern schlummern unterschiedliche Möglichkeiten zur Rekonstruktion von Wissen als einer Grundlage menschlichen Handelns. Im Sinne einer so betriebenen Geschichte antiker Wissensformen und ihrer Weitergabe ließe sich höhere Sensibilität für die Handlungslogiken antiker und nachantiker Gesellschaften gewinnen und damit deren Betrachtung gleichsam dynamisieren. Das im weitesten Sinne für das Militärwesen und die Grenzpolitik benötigte und von Militärs, Politikern, Fachleuten, Gelehrten u. a. tradierte Wissen, welches die unterschiedlichsten Formen gelehrten Wissens und Erfahrungswissens umschließt, bildet dabei zugleich einen Wissensbestand, dessen Wirkungsgeschichte erst die Funktionstüchtigkeit ›nachrömischer‹ politischer Formationen in Ost und West erklärlich macht.

2 Publikationen

Daubner, Frank (Hg.). 2010. *Militärsiedlungen und Territorialherrschaft in der Antike*, Topoi. Berlin Studies of the Ancient World 3. Berlin/New York: de Gruyter.

Esders, Stefan. 2008. »Grenzen und Grenzüberschreitungen. Religion, Ethnizität und politische Integration am Rande des oströmischen Imperium (4.–7. Jh.)«. In Frank Rexroth – Wolfgang Huschner (Hgg.), *Gestiftete Zukunft im mittelalterlichen Europa. Festschrift für Michael Borgolte zu seinem 60. Geburtstag*. Berlin: Akademie Verlag. 3–28.

Esders, Stefan. 2008. »Les implications militaires du serment dans les royaumes barbares (V^e–VII^e siècles)«. In Marie-France Auzepy – Guillaume Saint-Guillain (Hgg.), *Oralité et lien social au Moyen Âge (Occident, Byzance, Islam): Parole donnée, foi jurée, serment*, Centre de recherche d'histoire et civilisation de Byzance, Monographies 29. Paris: Association des amis du Centre d'histoire et civilisation de Byzance. 17–24.

Esders, Stefan. 2009. »Herakleios, Dagobert und die ›beschnittenen Völker‹. Die Umwälzungen des Mittelmeerraums im 7. Jahrhundert in der fränkischen Chronik des sog. Fredegar«. In Andreas Goltz – Hartmut Leppin – Heinrich Schlang-Schöningen (Hgg.), *Jenseits der Grenzen. Studien zur spätantiken und frühmittelalterlichen Geschichtsschreibung*, Millennium-Studien 25. Berlin/New York: de Gruyter. 240–309.

Esders, Stefan. 2009. »›Öffentliche‹ Abgaben und Leistungen im Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter: Konzeptionen und Befunde«. In Theo Kölzer – Rudolf Schieffer (Hgg.), *Von der Spätantike zum Frühmittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde*, Vorträge und Forschungen 70. Ostfildern: Thorbecke. 187–242.

Esders, Stefan. Im Druck. »›Faithful Believers‹. Oaths of Allegiance in Post-Roman Societies as Evidence for Eastern and Western ›Visions of Community‹«. In Clemens Gantner – Richard Payne – Walter Pohl (Hgg.), *Visions of Community. Ethnicity, Religion and Power in the Early Medieval West, Byzantium and the Islamic World*. Leiden: Brill.

Esders, Stefan. Im Druck. »Konzentration und Delegation. Die Abtretung (cessio) von staatlichen Rechten in spät- und nachrömischer Zeit«. In Yann Rivière (Hg.), *Expropriations et confiscations dans l'Empire romain et les royaumes barbares*, Collection de l'École française de Rome. Rom 2011.

Esders, Stefan. Im Druck. »Spätantike und frühmittelalterliche Dukate. Überlegungen zum Problem historischer Kontinuität und Diskontinuität«. In Hubert Fehr – Irmtraut Heitmeier (Hgg.), *Von Rätien und Noricum zur frühmittelalterlichen Baiouaria*, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Beiheft. München: Beck.

Fless, Friederike. 2009. »Alle Wege führen nach Rom«. *FUndiert. Das Wissenschaftsmagazin der Freien Universität Berlin* 1, 9–15. [http://www.fu-berlin.de/presse/publikationen/fundiert/2009_01/media/fundiert_1-2009_raueme.pdf]

Fless, Friederike – Zaystev, Yuriy. Im Druck. *Alma Kermen*. (Publikation der Grabung, zweisprachig.)

Moede, Katja – Mahnkopf, Judith. Im Druck. »What did the Scythians Mark by Their Gravemounds«. In den Akten des Kolloquiums *Tumulus as Sema. International Conference on Space, Politics, Culture and Religion in the First Millennium BC. DAI Istanbul, in Cooperation with Koç University, Research Center for Anatolian Civilizations, and Excellence Cluster TOPOI: 1.–3.6.2009*. Erscheint in der Reihe *Byzas*.

Moede, Katja – Mahnkopf, Judith. In Vorbereitung. »Die Kulturlandschaft von Ak Kaya«. In der Publikation des Workshops *Forschungen im Schwarzmeergebiet – Archäologie, Geographie, GIS*, 02.11.2007, organisiert vom Deutschen Archäologischen Institut und der Freien Universität Berlin

Müth, Silke. 2008. »Freiheit durch Mauern. Vom Stein gewordenen Schutz der antiken Messenier«. *FUndiert. Das Wissenschaftsmagazin der Freien Universität Berlin* 2, 24–33. [http://www.fu-berlin.de/presse/publikationen/fundiert/2008_02/media/fundiert_2-2008_freiheit.pdf]

Müth, Silke. 2009. »Mauern für die Freiheit. Wie die antike Befestigung von Messene einem Volk Freiheit und Unabhängigkeit sicherte«. *Der Tagesspiegel* (Berlin) vom 07.02.2009, Beilage der Freien Universität Berlin, B4.

Müth, Silke. 2009. Rezension zu: Sachs, Gerd, Die Siedlungsgeschichte der Messenier. Vom Beginn der geometrischen bis zum Ende der hellenistischen Epoche. Hamburg: Verlag Dr. Kovač. 2006. *Gymnasium* 116, 181–183.

Müth, Silke. 2010. »Fortifikationskunst und Repräsentation an der Stadtmauer von Messene«. In Janet Lorentzen – Felix Pirson – Peter Schneider – Ulrike Wulf-Rheidt (Hgg.), *Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen, Kolloquium 9./10. Februar 2007 in Istanbul, Byzas* 10. Zerobooksonline. 57–83.

Müth, Silke. 2010. »Messène: fondation et développement d'une ville de populations hétérogènes«. In Pierre Rouillard (Hg.), *Portraits de migrants, Portraits de colons II, Colloque international Paris, 10, 11 et 12 juin 2009*, Colloques de la Maison René-Ginouès 6. Paris: éditions de la MAE. 135–146.

Müth, Silke. Im Druck. »Ithome, Mountain«. In Roger Bagnall – Kai Brodersen et al. (Hgg.), *Encyclopedia of Ancient History*. Oxford: Wiley Blackwell.

Schneider, Peter. 2010. »Die Mauern von Tayma«. In Janet Lorentzen – Felix Pirson – Peter Schneider – Ulrike Wulf-Rheidt (Hgg.), *Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen, Byzas* 10. Istanbul: Ege Yayınları/Zero Prod. Ltd. 1–25.

Schneider, Peter [zusammen mit Janet Lorentzen]. 2010. »Zusammenfassung«. In Janet Lorentzen – Felix Pirson – Peter Schneider – Ulrike Wulf-Rheidt (Hgg.), *Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen, Byzas* 10. Istanbul: Ege Yayınları/Zero Prod. Ltd. 282–292.

3 Aus der Forschergruppe hervorgegangene weitere Forschungs- und Drittmittelprojekte

Mit der Forschergruppe verbundene bzw. der Arbeit zugrundeliegende Drittmittelprojekte:

1. Die Nekropole und Siedlung von Alma Kernen, Krim/Ukraine (Fritz Thyssen Stiftung).
Leitung: Prof. Dr. Friederike Fless.
2. Ak Kaya (Krim) – Geowissenschaftliche Untersuchungen zur historischen Landschaftsrekonstruktion (Forschungskommission der Freien Universität).
Leitung: Prof. Dr. Friederike Fless – Dr. Katja Moede – Lehrstuhl Prof. Dr. Britta Schütt – Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Zweig Simferopol.
3. Formen römischer Präsenz und Akkulturationsprozesse auf der südwestlichen Krim – Terra Sigillata aus Alma Kernen (Fritz-Thyssen-Stiftung).
Leitung: Prof. Dr. Friederike Fless – Bearbeiterin: Ellen Kühnelt M. A.
4. Die Stadtmauer von Messene (Gerda-Henkel-Stiftung).
Leitung: Prof. Dr. Friederike Fless – Prof. Dr. Wolfram Hoepfner – Prof. Dr. Dorothée Sack (Technische Universität Berlin). Mitarbeiterin: Dr. Silke Müth.
5. DFG-Netzwerk »Fokus Fortifikation«. Leitung: Dr. Silke Müth – Dr. Peter Schneider (Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts).

Dissertationsprojekt von Stephan Ridder, »Die Grenzorganisation im östlichen Frankenreich und ihre spätantiken Grundlagen«, gefördert durch ein Elsa-Neumann-Stipendium des Landes Berlin (seit 2010).

4 Literaturverzeichnis

Braund 1984

Braund, D. C. 1984. *Rome and the Friendly King. The Character of the Client Kingship*. London: Palgrave Macmillan.

Foucault 1973

Foucault, M. 1973. *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Fowden 2004

Fowden, G. 2004. *Qusayr, Amra. Art and the Umayyad Elite in Late Antique Syria*. Berkeley: University of California Press.

Esders 2008a

Esders, S. 2008. »Grenzen und Grenzüberschreitungen. Religion, Ethnizität und politische Integration am Rande des oströmischen Imperium (4.–7. Jh.)«. In F. Rexroth – W. Huschner (Hgg.) *Gestiftete Zukunft im mittelalterlichen Europa. Festschrift für Michael Borgolte zu seinem 60. Geburtstag*. Berlin: Akademie Verlag. 3–28.

Esders 2008b

Esders, S. 2008. »Les implications militaires du serment dans les royaumes barbares (V^e–VII^e siècles)«. In M.-F. Auzepy – G. Saint-Guillain (Hgg.), *Oralité et lien social au Moyen Âge (Occident, Byzance, Islam): Parole donnée, foi jurée, serment*, Centre de recherche d'histoire et civilisation de Byzance, Monographies 29. Paris: Association des amis du Centre d'histoire et civilisation de Byzance. 17–24.

Garlan 1974

Garlan, Y. 1974. *Recherches de poliorcétique grecque*. Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome.

Gilliver 1993

Gilliver, C. M. 1993. »The *De munitionibus castrorum*: Text and Translation«, *Journal of Roman Military Equipment Studies* 4, 33–48.

Haselberger 2007

Haselberger, L. 2007. *Urbem adornare*, *Journal of Roman Archeology*, Suppl. 64. Portsmouth, Rhode Island.

Heather 2001

Heather, P. J. 2001. »The Late Roman Art of Client Management: Imperial Defence in the Fourth Century West«. In W. Pohl – I. Wood – H. Reimitz (Hgg.), *The Transformation of Frontiers. From Late Antiquity to the Carolingians*. Leiden: Brill. 15–68.

Isaac 1988

Isaac, B. H. 1988. »The Meaning of the Terms *limes* and *limitanei*«, *Journal of Roman Studies* 78, 125–147.

[Ergänzter Neudruck in: B. H. Isaac, *The Near East under Roman Rule. Selected Papers*. Leiden: Brill. 1998. 345–387.]

Lee 1993

Lee, A. D. 1993. *Information and Frontiers. Roman Foreign Relations in Late Antiquity*. Cambridge: Cambridge University Press.

MacMullen 1984

MacMullen, R. 1984. »The Legion as Society«. *Historia. Zeitschrift für Alte Geschichte* 33, 440–456.

Marsden 1969–71

Marsden, E. W. 1969–71. *Greek and Roman Artillery I–II*. Oxford: Clarendon Press.

Mayer 2005

Mayer, J. W. 2005. *Imus ad villam*. Stuttgart: Franz Steiner.

Müth 2007

Müth, S. 2007. *Eigene Wege. Topographie und Stadtplan von Messene in spätklassisch-hellenistischer Zeit*. Rahden/Westf.: Marie Leidorf.

Ober 1987

Ober, J. 1987. »Early Artillery Towers: Messenia, Boiotia, Attica, Megarid«. *American Journal of Archeology* 91, 569–604.

Pohl – Wood – Reimitz 2001

Pohl, W. – Wood, I. – Reimitz, H. (Hgg.). 2001. *The Transformation of Frontiers. From Late Antiquity to the Carolingians*. Leiden: Brill.

Shahīd 2002

Shahīd, I. 2002. *Byzantium and the Arabs in the Sixth Century, Vol. II, 1: Toponomy, Monuments, Historical Geography and Frontier Studies*. Washington: Dumbarton Oaks Research Library and Collection.

Simmel 1992

Simmel, G. 1992. *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Whittaker 1994

Whittaker, C. R. 1994. *Frontiers of the Roman Empire. A Social and Economic Study*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.

Zeitler 1986

Zeitler, W. M. 1986. »Zum Germanenbegriff Caesars: Der Germanenexkurs im sechsten Buch von Caesars Bellum Gallicum«. In H. Beck (Hg.). *Germanenprobleme in heutiger Sicht*. Berlin/New York: de Gruyter. 41–52.

5 Abbildungsnachweis

Abb. 1 und 2: Photographie Silke Müth • Abb. 3: Zeichnung Friederike Fless, Photographie Abguss-Sammlung Antiker Plastik der Freien Universität Berlin.

6 Zitation

Friederike Fless – Stefan Esders, »Plenartagungsbericht der Forschergruppe B-I-2 ›Fuzzy Borders‹.«
In Friederike Fless – Gerd Graßhoff – Michael Meyer (Hgg.), *Berichte der Forschergruppen auf der Topoi-Plenartagung 2010*. eTopoi. Journal for Ancient Studies, Sonderband 1 (2011).
<http://journal.topoi.org>.